

Grüne Hausnummer 2019

Drei Generationen im Strohballenhaus

Im Lüneburger Wohnprojekt „Am Speicherbogen“ leben rund 50 Bewohnerinnen und Bewohner im Alter zwischen 0 und 80 Jahren. In nur drei Jahren ist es hier gelungen, ein ökologisch und energetisch nachhaltiges Strohballenhaus für viele unterschiedliche Menschen zu planen und zu errichten. Damit das gelingen konnte, waren Einigkeit über die Grundlagen, eine gute Planung, Unterstützung der Stadt Lüneburg und viel Engagement nötig.



© Stefan Koch

Mittlerweile haben die Bewohner ihre neuen Wohnungen im Zentrum von Lüneburg bezogen und sie fühlen sich dort offensichtlich wohl. Das zeigt sich auch bei unserem Besuch vor Ort: In den Gemeinschaftsräumen gibt es die Möglichkeit, ungezwungen zusammenzukommen, die Eingänge der Wohnungen weisen zum „Dorfplatz“, dem Innenhof des Gebäudes, auf dem ein Spielplatz entstanden ist. So begegnet man sich ganz automatisch im Alltag. Und das war auch das erklärte Ziel der Projektgruppe und der Architekten.

Sie verstehen sich als ein urbanes Dorf, das das Beste aus beiden Welten kombiniert. Denn die

moderne Infrastruktur wollen viele Bewohnerinnen und Bewohner nicht missen. Und die Nähe zum Bahnhof und zur Innenstadt ist dafür ideal.

Nicht nur das Haus will geplant sein

Dass das Zusammenleben so gut funktioniert und alle mit dem Ergebnis zufrieden sind, hat auch mit der durchdachten Planung zu tun. Die Projektidee stammt von dem Architekturbüro arch.tekton und der Projektentwicklungsgruppe planW, die sich auf die Begleitung von Wohnprojektgruppen spezialisiert hat. Die Idee des nachhaltigen und gemeinschaftlichen Wohnens in zentraler Lüneburger Lage fand schon bald die ersten Interessierten. Sie gründeten eine Gesellschaft, die die beiden Büros mit der Weiterentwicklung der Idee, der Planung des Gebäudes aber auch der Organisation und Moderation der Gruppenprozesse beauftragte.

Recht schnell standen dann die Grundlagen des gemeinsamen Projekts fest: Wegen der ökologischen Vorteile und des positiven Effekts auf das Wohnklima sollte es ein strohgedämmtes Gebäude werden. Das Bauen mit natürlichen Materialien war den Beteiligten ein großes Anliegen – genau so wie der Mehrgenerationenanspruch. Von großem Vorteil war, dass die Stadt Lüneburg das Grundstück ein Jahr lang für das Projekt reserviert hat, so dass Zeit zum Planen und Gewinnen von Mitstreitern zur Verfügung stand.

In der Planungsphase traf sich die wachsende Gruppe regelmäßig, nicht nur um Organisatorisches zu klären, sondern auch für gemeinsame Aktivitäten und das persönliche Kennenlernen. Die Mitarbeiter der planW GmbH moderierten die regelmäßig stattfindenden Planungstreffen der Baugemeinschaft und fungierten auch mal als Mediatoren, wenn es nötig war.

Passende Architektur und individuelle Details

Mit der Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Ideen der Gruppe befasste sich dann das Architektenteam Dirk Scharmer (Deltagrün), Maike Möhring und Stephan Seeger (arch.tekton). Sie entwarfen ein Gebäudeensemble, das dem Aufbau eines Rundlingsdorfs, wie man es im nahegelegenen Wendland findet, nachempfunden ist. Die Eingänge weisen zum „Dorfplatz“ in der Mitte. So soll die Architektur die Nachbarschaft fördern und gleichzeitig die Privatheit schützen. Die gebogene Bauweise erinnert zudem an die alte Bahnlinie, die einst durch das Speicherquartier verlief. Für den Bau wurden so weit wie möglich nachhaltige Materialien verwendet und die Gebäude erreichen eine sehr gute Energieeffizienz. Die Bewohner konnten ihre Wohnungen mit individuellen Grundrissen gestalten.



Einige Bewohner auf dem „Dorfplatz“ zwischen den Gebäuden © Stefan Koch

Wie die Ideen und das Grunkonzept umgesetzt wurden, zeigen auch die folgenden Details:

- › 2.200 m² Wohnfläche
- › 2 Häuser, 3 Geschosse, 19 Wohnungen, 1 Gemeinschaftswohnung, 1 Innenhof und 2 Teilunterkellerungen, 1 gemeinsame Werkstatt
- › Wohnungsgrößen zwischen 80 und 150 m²
- › Strohgedämmte Holzkonstruktion in Bohlenständerbauweise, lehm- und kalkverputzt
- › Zellulosedämmung in Decken und Dächern
- › KfW-Effizienzstandard 40 (U-Werte: Außen < 0,15 W/m²·K, Fenster < 0,90 W/m²·K)

- › Kontrollierte Wohnungslüftung mit Wärmerückgewinnung
- › Wärmeversorgung über einen Fernwärmeanschluss an ein mit Bioerdgas betriebenes Blockheizkraftwerk
- › Innenwände: Holzständerwände mit Gipsfaserplatten
- › Barrierearme Gestaltung in den meisten Bereichen

Für den Bau des hocheffizienten Gebäudes erhielt die Baugruppe von der KfW einen Zuschuss von 10 Prozent der förderfähigen Kosten.



Individuell gestaltete Wohnung mit lehmverputzten Wänden © Stefan Koch

Dämmung vom Acker nebenan

Früh stand fest, dass die Baugruppe ein strohgedämmtes Gebäude errichten möchte, denn Stroh ist ein Baumaterial mit einer optimalen CO₂-Bilanz. Es benötigt einerseits wenig Energie bei der Herstellung, muss nicht weit transportiert werden und bereitet im Gegensatz zu anderen Dämmstoffen auch bei der Entsorgung keine Probleme. Die Strohballen für den Speicherbogen kommen von einem Landwirt aus Wrestedt in der Lüneburger Heide. Sie werden maschinell vorgepresst und dann in die Holzkonstruktion eingefügt. „Hochleistungsdämmung vom Acker nebenan“ nennt es der Architekt Dirk Scharmer und hat dazu eine Vergleichsrechnung angestellt: Bei einem Einfamilienhaus, das mit Strohballen erstellt wird, sei der Energieverbrauch im Vergleich zu einem Haus in Massivbauweise so viel geringer, dass man mit der eingesparten Energie viele Male mit dem PKW die Erde umrunden könnte. Das mit Lehm verputzte Stroh sorgt außerdem für ein ausgeglichenes

Wohnklima und enthält kaum Schadstoffe. In Kombination mit einer Lüftungsanlage entsteht in den Gebäuden ein ausgeglichener Feuchtehaushalt und somit eine geringe Schadenanfälligkeit der Konstruktion.



Der Dämmstoff vom Acker wird geliefert
© Dirk Scharmer



Die Strohgedämmte Holzkonstruktion
© Stephan Seeger

Wohnen im urbanen Dorf

Nach der intensiven Planungsphase gab es dann Ende des Jahre 2017 die Baugenehmigung und es konnte losgehen. Anfang 2018 wurde mit dem Bau begonnen. Die Holzkonstruktion wurde weitgehend vorgefertigt geliefert und musste vor Ort nur noch aufgestellt werden. Dort wurde sie dann mit der Strohdämmung gefüllt. Viel Zeit nahm die anschließende individuelle Ausgestaltung der einzelnen Wohnungen in Anspruch. Mitte des Jahres 2019 war es schließlich so weit und die ersten Bewohnerinnen und Bewohner konnten einziehen.

Und wie wohnt es sich in dem „urbanen Dorf“? Bei unserem Besuch war zwar noch nicht alles fertig im Speicherbogen, aber es waren mittlerweile alle eingezogen und mit den letzten Feinheiten beschäftigt. Nach eigenen Aussagen fühlen sich die neuen Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Neubau sehr wohl. Sie schätzen das Miteinander und loben das angenehme Wohnklima in den lehmverputzten Wänden. Für die Älteren ist es eine schöne Zukunftsperspektive, in Gemeinschaft und Kontakt mit jüngeren Generationen alt zu werden. Die jungen Familien schätzen wiederum die Betreuung der Kinder durch die Älteren.

Landespreis „Grüne Hausnummer“

Das gesamte Konzept und die nachhaltig und energieeffizient errichteten Gebäude überzeugten auch die Jury der niedersächsischen Grünen Hausnummer. Das Projekt wurde 2019 mit dem Landespreis „Zukunftshaus“ ausgezeichnet. Aus der Begründung der Jury: „Die Jury kürt das Projekt als Zukunftshaus, da es vorbildlich für das Erreichen höchster Energieeffizienz mit nachhaltigen Baumaterialien ist. Die Idee der Baugemeinschaft für ein innerstädtisches Zusammenleben aller Generationen und Lebenskonzepte ist zukunftsweisend. [...] Das Zusammenspiel verschiedener Komponenten unterstreicht das Gesamtkonzept des Gebäudes und trägt dazu bei, nachhaltige Baumaterialien zu etablieren, ohne dass dafür Mehrkosten entstehen.“



Architekten und Bewohner bei der Preisübergabe,
© Stefan Koch

Stand: Januar 2020